

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Abonnementspreis für Bergleute 40 Pfg. pro Monat; 1,20 Mk. pro Quartal frei ins Haus.

Druck und Verlag von S. Brangenberg-Bochum, Johannerstr. Nro. 22.

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Bei 6maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt.

Alle Geldsendungen sind zu richten an: S. Brangenberg, Bochum, Johannerstraße 22.

Im Industriebezirk.

So auch den Blick wir immer richten hin, Wir sehen nur den rauchenden Kamin Die Luft verunkern und vergiften.

an, ob man mit 100 oder mit 60 Mk. pro Monat nach Hause gehen muß. Und dann sind die höheren Löhne durchaus nicht die Folge erhöhter Bedinge, sondern sie schreiben sich aus der größeren Anstrengung der Arbeiter, aus der jetzt besonders sehr häufig ver-

schafft sein. Innerhalb des Jahres 1897 müßen sich die Reihen unseres Verbandes mindestens verzehnfachen, dann haben wir die Macht in Händen.

Wie nutzen wir die günstige Lage der Industrie für die Arbeiterschaft aus?

Himmelhoch jauchzt es in den Blättern der Unternehmer über die außerordentlich günstige Geschäftslage. Kein Industriezweig in der Montanbranche ist unbeschäftigt an der großartigen Aufwärtsbewegung.

Wie nutzen die Arbeiter die günstige Geschäftslage aus? Wenn es einem Arbeiter oder auch einem Theil der Belegschaft einmal einfällt, sich energisch um Aufbesserung des Lohnes, oder Ab-

Kein Stand hat so günstige Organisationsbedingungen wie der Berg- und Hüttenarbeiterstand. Nehmt auch ein Beispiel an die Unternehmer! Ruhig, ohne Lärm, ohne auch nur im geringsten die gesetz-

Aus den Berichten der Berginspektoren Preußens für das Jahr 1896.

Oberbergamtsbezirk Halle.

Auf den 809 Stein-, Braun- und Steinkohlen- und Erzbergwerken des Hallenser Oberbergamtsbezirks waren 1896 43837 Arbeiter, darunter 584 weiblichen Geschlechts beschäftigt.

Anders liegt die Sache heute! Heute ist der Arbeiter gesucht! Es stehen keine „da draußen“ sondern nach eigener Angabe der Be-

Kameraden! Bergleute Deutschlands! Niemals war die Zeit zum Anschluß an die Arbeiterorganisation günstiger für den Berg- und Hüttenmann wie heute!

Bergarbeiter Deutschlands! Die günstige Zeit zum schnellen Organisiren darf nicht unbenutzt vorübergehen.

Seht hin zu den Unternehmern! Sie organisiren und verbinden sich immer enger, ganz Deutschland umspannt das Band der Unter-

Zurückbleiben heißt all dem wirtschaftlichen Elend der Zukunft gänzlich unbeschützt entgegengehen.

Die jetzige gute Geschäftslage wird innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit zu Ende sein!

Und wenn die gute Zeit zu Ende ist, wenn die Massenentlassungen, die Lohnkürzungen, die Hebergriffe der Unter-

Die Unternehmer schlossen ihre Verbände, damit sie auch in der kommenden schlechten Zeit die Verwerthung ihrer Waaren annehmbar bewerkstelligen könnten.

Kameraden in der Grube und Hütte! Ihr selbst seid Eures Glückes Schmied! Und man schmiedet das Eisen, so lange es warm ist!

Im Allgemeinen berichten die Inspektoren des Hallenser Bezirks nichts Wesentliches. Was wir an dem ganzen Bericht der preussischen Bergbehörde tabeln, das liebevolle Eingehen auf ganz belanglose Einzelheiten, dagegen tiefmütterliche Behandlung gerade der sozial-

Von der Arbeitszeit erfahren wir, daß sie 10-12, auch 11-12 stündig (unterirdisch) ist. Auch wird wieder einmal der „fittliche“ Charakter der Bergarbeit über das Schellenbands gelobt.

Um die Löhne der Kameraden im Haller Oberbergamtsbezirk bekümmern wir uns um so lieber, da die Streiks im Zeiß-Weissenfels-Neuzeller Revier Gelegenheit genug boten, sich über Arbeiterentlohnung seine Gedanken zu machen.

Table with 3 columns: für Hauer und Schlepper, im Revier Zeiß, im Revier Weissenfels. Rows include Reparaturdauer, Arbeiter über Tage, jugendliche Arbeiter, weibliche Arbeiter.

Und das sind Löhne, verdient in zwölfstündiger unterirdischer Arbeit! Wer sind die Heber?

Was sagt nun Herr Oberberggrath Schanz-Zeiß zu den Lebensbedingungen der Arbeiter in jenem Revier? Die Bekundung dieses staatsbürgerlich angelegten Beamten ist werth, hier theilweise im Wortlaut wiedergegeben zu werden.

„Ich meistens, da die Vergnügungen einen großen Theil des Verdienstes beanspruchen, möglichst knapp einrichten und leiden sie (die Frauen) eher Noth, als sie sich bei Besuch von Tanz-

So findet sich ein königlich preussischer Oberberggrath mit den sozialen Verhältnissen der Weissenfels-Zeisser Bergleute ab. Einfach die Vergnügungssucht der Arbeiter und ihrer Frauen läßt sie nicht auf einen grünen Zweig kommen.

Man ernst zu sprechen: Es wirkt durchaus nicht verführend auf die Arbeiter, lesen sie, daß man ihnen nicht einmal ein oder mehrere Tanzvergüngen zukommen lassen will.

zu denen der Eintritt sehr billig ist, sind eben das einzige Vergnügen der Arbeiterklasse, die sich in der Woche täglich 12-14 Stunden im Dienste der Unternehmer abradert. Baderellen und Sotren sitzen eben an den Bühnen der Arbeiter nicht dran und da muß man sich schon mit einem 10 Pf. Känzchen begnügen. Aber auch das ist noch zu viel — wie wäre es, wenn man den gesetzlichen Zwang zur fortgesetzten Arbeit — auch für Sonn- und Feiertage — einführt?

Aber Herr Schanz kritisiert auch sehr scharf die niedrigen Löhne, vielleicht ohne daß er es merkt. Wenn nämlich die minimalen Ausgaben für das sonntägliche Tanzvergügen, die sich auf wenige Groschen belaufen, schon die Arbeiter zwingen, sich „möglichst knapp“ einzurichten, dann spricht dies deutlich genug für die außerordentlich schlechte Entlohnung unserer Kameraden. Von diesen niedrigen Löhnen müssen sie eine hohe Miete für unzureichende Wohnungen zahlen, müssen sie alle Ausgaben an die Kommune entrichten (Staatssteuern brauchen sie vielfach nicht zu zahlen, da ihr Einkommen pro Jahr unter 900 Mk. bleibt), bestreiten davon die laufenden Ausgaben für Nahrung, Kleidung etc. und das übrige — das „übrige“ von 2,50 Mk. Durchschnittslohn! — wandert anstatt in die Sparkasse in die Bierstube und auf den Tanzboden. Und da wundern sich die Leute, daß sie nach langjähriger Arbeit nicht Grubenbesitzer sind.

Ueberhaupt eignen sich die preussischen Bergleute sehr gut zu Hausabhaltungsanstalten und als Verfasser von „Lebensregeln für strebsame und sparsame Staatsbürger“. Die Herren Bergleute entlassen größtenteils gutsituierte Familien und dennoch finden sie, daß Löhne von 2,00 Mk. ja 1,50 Mk. „auskömmlich“ sind. Jeder sozialpolitisch erfahrene und nationalökonomisch gebildete Mensch wird mit uns den Herren Inspektoren den Rath geben, ihre Rathschläge und Gutachten über Auskommen und Miethauskommen der Arbeiter für sich zu behalten. Die Welt hat, geschieht dies, durchaus nichts verloren, im Gegentheil. Heute jedoch muß jeder Bergmann und Oberbergamtsrat bekräftigen, daß das Einkommen der Arbeiter „auskömmlich“, „auskömmlich“, „genügend“, „sehr entsprechend“ ist. Und je unglücklicher die „auskömmlichen Löhne“ sind, desto mehr finden sie Vertretung durch den respektiven Inspektor.

Erst dann erkennen wir die sozialpolitische Urtheilsfähigkeit der Berginspektoren in Betreff der Existenzbedingungen der Arbeiter an, wenn die Herren sich selbst mit 1,50-2,00 Mk. als „auskömmlich bezahlte“ einschätzen. Leute mit 4-5000 Mk. Einkommen — niedrig gehalten — können garnicht mitreden über die Verhältnisse der jämmerlich bezahlten Arbeiter.

Somit aber ist uns eine große, recht große Verantwortlichkeit auch des Herrn Schanz sehr erwünscht, wenn es sich um Aufklärung über die vielen Unfälle handelt. Hier sind die Berginspektoren durchaus kompetent, aber hier — leider — geht vielen der Herren die Finte augenweinslich aus. Im Zeiger Revier entfiel auf jeden 17. Mann der Belegschaft ein Unfall, im Weissenfeller Revier auf jeden 20., im Stolberg-Gieslebener auf jeden 17., im Halberstädter auf jeden 15. u. s. w. Die Zahl der schwereren Unfälle ist fast durchweg im Steigen begriffen. Der Stolberg-Gieslebener Beamte gibt an, daß in einer Reihe von Fällen die Betriebsverhältnisse Anlaß zum Einstürzen gegeben haben, sonst aber sind „ein nicht unbeträchtlicher Theil“ (warum nicht alle? D. R.) der Unfälle auf die „eigene Unvorsichtigkeit“ zurückzuführen. Auch Herr Schanz, Zeigertheil uns mit, daß recht viele Unfälle den Arbeitern, die „zu vertraut“ (!) werden mit den Gefahren des Bergbaues, selbst zugeschrieben werden müssen. Von den Wetterverhältnissen der Braunkohlengruben erfahren wir durch Schanz, daß sich bei Bewittern „die Wetterströme umjagen“. Der Einbau von Ventilatoren, der vermuthlich einen noch günstigeren Erfolg (für die Bewetterung der Gruben) haben würde, hat bis jetzt nicht stattgefunden. Ganz bestimmt werden gute Ventilatoren die Grubenluft verbessern, wie es die längst veralteten, aber billigen Wetterlöcher nicht können. Aber warum, Herr Schanz, baut man denn keine Ventilatoren ein? Warum läßt man die Arbeiter in der heißen Luft weiter sich die Gesundheit ruinieren? Wir wissen's — die Herren Grubenbesitzer sind sparsame Leute, sie geben ihr Geld wohl für „Wohlfahrts-Einrichtungen“, nicht aber für Gesundheits-Einrichtungen aus.

Herr Neffemann-Weissenfels weiß über die enorme Zahl der Unfälle in seinem Bezirk nur zu melden, daß das „Bestreben erkennbar“ sei, die bergpolizeilichen Vorschriften „zur Ausführung zu bringen“. Troß dieses „Bestrebens“ aber eine so hohe Unfallziffer! Bezweifelt muß die absolute allgemeine Wichtigkeit der Angabe des Herrn Humperdick-W. Halle werden, wonach bei dem Werfen von Brücken immer zwei Säuer zugegen sein sollen. Wenigstens sind uns aus Kameradenkreisen Mittheilungen geworden, die etwas anders klingen. Daß auf jeden 17. Mann der Belegschaft im Bezirk W. Halle ein Unfall kommt, spricht auch nicht für die genaue Befolgung der polizeilichen Vorschriften.

Im Allgemeinen ist, gemessen an der Unfallziffer anderer Bezirke, die des Haller Oberbergamts nicht eine ausnehmend hohe zu nennen. Dies schreibt sich her aus dem weniger in die Tiefe gehenden Bergbau im genannten Revier. Jedenfalls erfordert der dortige Bergbau aber noch viel zu viel Opfer an Menschenleben; unablässig müssen unsere Kameraden auf Anstellung praktischer Bergleute als Kontrolleure dringen. Die Arbeitskraft der jetzt vorhandenen Inspektoren reicht nicht aus zur fortgesetzten Beaufsichtigung der Grubenbaue. Da muß der die Grube durchaus kennende Arbeiter aus-helfen.

Ehe wir schließen, wollen wir noch unsere Verwunderung aussprechen über die seit einem Jahre fast elementar ausbrechende Frömmigkeit der Berginspektoren. Fast jeder Bericht, so der Zeiger-Weissenfeller, beipricht das Wiederankommen der Morgenandachten, und ein Beamter bebauert sogar recht lebhaft das schlechte Entgegenkommen der Grubenbesitzer, die aus „betrieblichen Rücksichten“ die Morgenandachten nicht genug beachten. Im Gegentheil zu dem Gezeier von der „immer gottloser werdenden Zeit“ konstatieren manche Beamte eine steigende Theilnahme der Belegschaften an den Andachten.

Wir haben gewiß nichts gegen die Andachten einzuwenden. Aber wäre es nicht — fast gerade so gut, anstatt oder auch neben den Morgenandachten würden auch Badeanstalten für die Arbeiter errichtet? Schon ein alter Lateiner mußte, daß in nur einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohne, und wir meinen, die Sorge für den Leib dürfe hinter der für die Seele nicht zurückstehen. Aber solche „heilige“ Wünsche werden leider nicht berücksichtigt. Beinahe hätten wir es vergessen: Die „Uniformierung“ der Knappschafftsvereine hat Fortschritte gemacht. So, jetzt kann es unsern Kameraden an nichts mehr fehlen.

Achtung Knappschafftsälteste im Ruhrkohlenbezirk!

Sie haben schon in voriger Nr. berichtet von dem Zugzug ungarisch-beraubter Bergleute in das Ruhrkohlenbezirk. Schon wieder ist aus ihm auf die Gefahren welche dieser Zugzug an sich hat, die gesamte Ruhrkohlenbezirk im Besonderen, die in den ungarischen Bergbezirken grassirt die Wurmkrankheit ganz außerordentlich. Herr Knappschafftsälteste Dr. Tenholt sagt in seinem Buche: Das Gesundheitswesen im Bereiche des Knappschafftsvereins zu Bochum:

„Anders (als bei den Siegelarbeitern) verhält es sich in den Bergwerken, namentlich in den Kohlengruben. Hier ist für die Entwicklung des Schmarozers ein äußerst günstiger Nährboden geschaffen. Die Temperatur der Luft in den Straßen beträgt durchschnittlich 23° Celsius, die der Wasserfläche 22 bis 25° Celsius, die relative Feuchtigkeit schwankt zwischen 94 und 99 pSt. und diese Verhältnisse verbleiben, was wesentlich ist, im Winter und Sommer unabänderlich dieselben. Ob die Eier und jungen Larven des Wurms in einem besonders hohen Maße des Sauerstoffs bedürfen, scheint fraglich zu sein, da die Grubenluft sauerstoffarm ist. Bei vollständigen Abfluß der Luft sterben allerdings die Eier und die Larven ab. Da die Larven lästigen sind, was man bei den mikroskopischen Präparaten daran wahrnehmen kann,

daß sie sich unter dunkelen, namentlich Kohlenstaubpartikeln verbergen, so wird auch in dieser Beziehung die Kohlengrube unserem Parasiten ein recht willkommener Aufenthaltsort sein.

Wahrscheinlich ist der Parasit und wird noch beständig von Arbeitern aus Italien und Oesterreich-Ungarn in das deutsche Kohlenrevier eingeschleppt. Wie bereits bekannt sein wird, gibt es in Ungarn, namentlich in den Ortschaften Schennitz und Kremnitz, vor allem aber in Brenndorf bei Debenburg, bedeutende Infektionsherde des Parasiten (vergl. Zappert's Beobachtungen über das Vorkommen von Ankylostoma duodenale bei Bergleuten; Wiener klinische Wochenschrift 1892, Nr. 24.) Ueber andere Herde hat Dr. v. Schopp, Bergarzt für die Kohlenbergwerke in Reschiza und Anina berichtet. Wenn nun thatsächlich eine nicht unbeträchtliche Zahl von ungarischen Bergarbeitern in das rheinisch-westfälische Kohlenrevier einwandert, so liegt wohl die Gefahr der Uebertragung des Schmarozers durch diese Arbeiter viel näher, als die der Ansteckung durch die Wallonen. . . .

Herr Dr. Tenholt, als Autorität auf dem betreffenden Gebiete nennt also die Einwanderung ungarischer, nicht viel weniger aber auch der wallonischen Arbeiter in unser Kohlenbezirk eine Gefahr für die Gesundheit der Bergleute.

Wenn nun die Besenbesitzer ihre Agenten nach Ungarn senden um von dort Arbeiter für die Ruhrbezirke zu holen, so läßt sich dagegen nichts machen. Aber eine Forderung muß im Interesse der Kameradschaft von den Vertretern der Arbeiter im Knappschaffts-vorstand erhoben werden:

Peinliche, genaue Untersuchung der ausländischen Zugvögel!

Die nach ärztlichem Zeugniß stark mit dem Wurm behafteten ungarischen und wallonischen Bergleute dürfen unter keinen Umständen ohne längere ärztliche Beobachtung zur Grubenarbeit zugelassen werden. Es ist nämlich sehr oft gar nicht möglich, bei ein- und mehrmaliger Untersuchung das Vorhandensein des Wurmes sicher festzustellen! Hierzu bedarf es oft tage-, ja wochenlangender Untersuchung der Excremente des Verdächtigen. (Siehe darüber Tenholt's Buch!)

Schon jetzt sind viele Bechen im Ruhrbezirk von der Wurmkrankheit heimgekehrt. Ganze Belegschaften sind verseucht! Der Wurm verursacht Blutleere, Abmagerung und Siedethum. Damit das Uebel nicht sämtliche Gruben, sich weiter ausbreiten, die heimische Bevölkerung befallen, muß der Knappschafftsvorstand, müssen vor allen die Vertreter der Arbeiter schon in der nächsten Sitzung die Anordnung genauester, möglichst langausgedehnter ärztlicher Untersuchungen der fremdländischen Arbeiter veranlassen!

Man nehme die Sache nur ja nicht zu leicht! Auf „Kaiserstuhl“ hat man Ungarn angelegt! Von einer längeren Beobachtung der Betroffenen auf das Vorhandensein des Wurmes ist nichts bekannt geworden! Wer bürgt uns dafür, daß in kurzer Zeit nicht auf „Kaiserstuhl“ ebenfalls die Belegschaft durch-seucht ist? Niemand bürgt dafür. Daß die Bergbehörde, die nach dem Allg. preuß. Berggesetz über die Gesundheitsverhältnisse der Bergleute zu wachen hat, jetzt besondere Vorschriften über die Anlegung fremdländischer, eventl. mit dem Wurm behafteten Arbeiter erlassen hat, ist auch nicht bekannt.

Also thut eure Pflicht ihr Vertreter der Arbeiter im Knappschafftsverein! Die Sicherheit eures Lebens und eurer Gesundheit sowie die eurer Mandatgeber verlangt energisches Vorgehen.

Nachrichten aus der Montan-Industrie.

Ueber den internationalen Kohlen-, Eisen- und Stahlmarkt werden wir von jetzt an fortlaufend in bestimmten Zeiträumen berichten. Zur Beurtheilung der zu ergreifenden gewerkschaftlichen Maßnahmen ist die genaueste Kenntniß der Weltmarktlage unerlässlich. Nicht der Wille des Einzelnen, oder auch der einer Masse darf bei unseren taktischen Erwägungen vor allem maßgebend sein, sondern unser Handeln muß bestimmt werden in erster Linie von der Berücksichtigung der geschäftlichen Lage unserer Industrie. Der Arbeiter kann nur bei guter Geschäftslage gewerkschaftliche Erfolge erringen. Wir bitten insbesondere unsere leitenden Kameraden, unsere Berichte über den internationalen Kohlen-, Eisen- und Stahlmarkt genau zu verfolgen. In der nächsten Nr. wird der erste Bericht Platz finden. D. R.

Das rhein-westf. Kohlenyndikat bestraft jetzt diejenigen seiner Mitglieder, welche die ihnen zugeschriebene Befähigungsziffer nicht fördern, während früher für jede Tonne Minderförderung 2 Mark gezahlt wurden! Auch ein Zeichen der stotzen Zeit! — Seit langen besteht in den betr. Kreisen die Absicht, das rheinisch-westfälische Kohlenyndikat mit dem Roksyndikat und dem Brietverkaufsverein zu einem Verbandsverein zu vereinigen. Um einer Bestimmung des Gesellschaftsvertrages gerecht zu werden, wonach der Bestand des Roksyndikats mit dem 1. März 1898 sein Ende erreicht, wenn nicht alle Teilnehmer sich für einen neuen Vertrag entschließen, hat die Zeche „Pauline“ bei Kupferdreh ihren Vertrag mit dem Roksyndikat gekündigt. Wir werden nun wohl bald einem einzigen Unternehmerverein in der rheinisch-westfälischen Bergwerks-industrie gegenüberstehen.

Die Kohlenproduktion Preussens im 1. Halbjahr 1897 in vergleichender Uebersicht und des Vorjahres stellt sich wie folgt:

	gegen		in		gegen		in	
	1896	1897	1896	1897	1896	1897	1896	1897
1. Steinkohlen-Förderung.								
Preußen	40017473	2273337	6,02	38725405	2293954	6,30		
davon Bezirk								
Braunk.	11690127	372433	3,29	10517253	330707	3,25		
Dortmund	23112877	1638002	7,73	23090656	1661726	7,75		
2. Braunkohlen.								
Preußen	11226962	867176	8,37	9018336	783792	9,52		
davon Bezirk								
Bohn	1070220	115019	12,04	915957	67365	7,94		
Halle	9704607	737782	8,23	7731704	687129	9,75		

Der Köln-Münchener Bergwerksverein in Kreuzthal machte im Geschäftsjahr 1896/97 einen Gewinn von 399470 Mark, gegen 305832 Mark im Vorjahr. Die Arbeiter der Gesellschaft haben ihren Lohn nicht um nahezu 30% verbessern können.

Die Siegerländer Stahl- und Spiegeleisenwerke konnten seit langer Zeit die großen Werte im Beden von Lüttich zu ihren regelmäßigen und besten Abnehmern ihrer Produkte rechnen. Das hat nun, wie man der „Kölnischen Volkszeitung“ aus Siegen schreibt, mit einem Male aufgehört. Begünstigt durch billigen Einkauf der Rohstoffe, in erster Linie Siegerländer Rostpflanz, gehört, ist die Societe Cockerill dazu übergegangen, selbst Spiegeleisen herzustellen, und zwar nicht nur für den eigenen Bedarf, sondern sie hat auch den benachbarten Werken angeboten, und zwar zu einem Preise, der etwa 9 Franks unter dem der Siegerländer Verkaufsstelle bleibt! Da ein Wettbewerb damit für die Siegerländer unmöglich ist, ist dieses verhältnißmäßig kleine, vorerst wenigstens, verlor, was gegenwärtig um so mehr zu bedauern ist, als die Nachfrage auf dem inländischen Markte bereits seit einiger Zeit erheblich nachgelassen hat und die Vorräthe sich zu häufen beginnen. Die Schuld für diesen Rückgang des Exports wird in der Aufschrift dem billigen Rohstoffverkauf nach dem Auslande beigemessen.

Ein deutsches Syndikat der Drahtfabrikanten wurde am 21. August in Köln von den Interessenten zu gründen beschlossen und eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten gewählt. Sofort setzte man den Preis der Drahtstücke per 100 Kilogr. um 1 Mk. in die Höhe. Die Unternehmer sind rührig.

Die Kohlenproduktion der beiden größten Kohlenreviere Frankreichs betrug im ersten Halbjahr 1897 rund 8835000 gegen 8299464 tons im ersten Halbjahr 1896. Im Betrieb der 116 Werke, davon im Bassin des Bas de Calais 71 und in den kleineren Revieren 45. Frankreich führt wenig Kohlen aus; die Exportüberflüssigkeit der Ausfuhr um das 7/8fache.

Auch der englische Kohlenpreis hob sich infolge der guten Geschäftslage um einige Pfennige pro Tonne. Ebenso hat sich die fuhr englischer Kohle in den 7 Monaten 1897 um fast 2 Millionen tons gegen denselben Zeitraum des Vorjahres gehoben.

Steinkohlenproduktion der Vereinigten Staaten von Amerika 1896. Nach der Zusammenstellung der amerikanischen Bergbauverwaltung wurden 19063959 t im Werthe von 195557649 gefordert. An der Spitze steht Pennsylvania mit 50000000 t, es folgen West-Virginia und Ohio mit je 12000000 t, Alabama mit 5000000 t. Bedeutend war die Zunahme der Förderung in den Staaten Montana, Colorado, Kentucky, Maryland und Texas, obgleich die Produktion von Indiana, Iowa, Kansas, Utah und Washington das Vorjahr zurückblieb. Im allgemeinen ist ein geringer Rückgang der Produktion gegen das Vorjahr zu verzeichnen, ebenso sind erzielten Preise niedriger als im Vorjahr, so daß selbst unter Berücksichtigung der erwähnten Mindestförderung sich noch eine Mindernahme von 1600000 Doll. ergibt.

Im Goldgrubenbezirk Transvaals wurden 1896 nach dem Bericht des staatlichen Ingenieurs 480033 tons goldhaltiges Erz gefördert. Es waren beschäftigt 9375 weiße und 64012 farbige Arbeiter (Afrikaner), die Zahl der weißen Bergleute ist also sehr gering gegenüber der farbigen. An Löhnen für Bergleute und Schmelzwerke durchschnittlich auf den Kopf 400-450 Mk. pro Monat bezogen. Man sieht die ganz ungeheuerlichen Lebensmittelpreise in Transvaal in Betracht, dann ist der angegebene Lohn im besten Falle ein anständiger. — Im transvaalischen Kohlenbergbau waren weiße und 5645 farbige Arbeiter thätig, die 1471000 tons förderten. Bei den Unternehmern der Boererepublik herrscht das Bestreben, weißen Arbeiter fast ganz durch farbige, die nur den jehten Theil des oben angegebenen Monatslohns verdienen, zu ersetzen. Es ist also gar nicht genug eine Auswanderung deutscher Bergleute nach Transvaal zu überlegen.

Internationale Arbeiterbewegung.

Internationale Unternehmervereine. Die Volkstimme in Frankfurt a. M. veröffentlicht zwei Rundschreiben, betreffend die Massenaussperrung der dänischen Eisen- und Maschinenarbeiter. Das erstere, datirt Mainz, 22. Juni 1897, ist von dem Geschäftsführer der Süddeutschen Gewerkschaften Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller unterzeichnet und lautet:

„P. P. Den verehrlichen Mitgliedern der Gruppe beehre mich, das anliegende Rundschreiben des Hauptvereins, betreffend die Arbeiterverhältnisse in Dänemark, zur gefälligen Kenntnisknahme ergebenst zu überreichen.“

Der Geschäftsführer: Dittmar. Das Circular des Hauptvereins, datirt Berlin, den 14. Juni, hat folgenden Wortlaut:

„An die Gruppen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller. Von dem Verein von Fabrikanten in der Eisenindustrie in Kopenhagen und den Provinzen Dänemarks ist an den Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller das nachstehende Schreiben gerichtet, das wir hiermit unseren Mitgliedern zur Kenntnisknahme bringen:

„Nach vergeblichen Versuchen auf dem Wege der Verhandlung ruhige Arbeiterverhältnisse in unseren Fabriken zu erlangen, haben die Mitglieder der genannten beiden Vereine, welche den größten Theil der dänischen Maschinenfabrikanten vertreten, beschlossen, von heute an Lockout für sämtliche Schmelze- und Maschinenbauer zu erklären. Der Lockout ist heute in Kraft getreten und umfaßt vorläufig ca. 2500 Maschinenarbeiter und Schmelzer. Da die Gewerkschaften, welche hier zu Lande alle unter sozialistischer Leitung stehen, diesen Schlag abzuwehren suchen wollen, daß sie die Arbeiter nach dem Auslande schicken, und da es uns bekannt ist, daß eine große Zahl schon nach Deutschland abgereist ist, um Arbeit zu suchen, so erlauben wir uns, den geehrten Verein zu ersuchen, durch Mittheilungen hierüber an seine Mitglieder so viel als möglich zu verhindern, daß Schmelze- und Maschinenarbeiter aus Dänemark kommend, in Arbeit genommen werden. So lange der Lockout nicht gehoben ist, wüßten nähere Mittheilungen Ihnen zugehen wird. In dem wir Ihnen im Namen unserer Vereine dieselbe kollegiale Stellung einnehmen, so sind wir unter ähnlichen Verhältnissen in Deutschland zu sagen, ersuchen wir Sie freundlichst, einen der unterzeichneten Präsidenten mittheilen zu wollen, wie ihr Verein sich in dieser Sache zu stellen gedenkt, sowie auch, an welche andere Vereine von Arbeitgebern wir Ihrer Meinung nach die Verwendung richten sollten.“

Den 9. Juni 1897. Hochachtungsvoll! Der Vorstand: H. Selweg, Kopenhagen. Jens Lange, Spandborg.“

Hochachtungsvoll und ganz ergebenst. Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller. Der Geschäftsführer: H. A. Bued.“

Wollen sich die Arbeiter international verbinden, dann bräut der kapitalistische Pöbel über „Waterlandlosigkeit“. Aber die Unternehmer — ja Bauer, das ist etwas anderes!

Ueber die Lohnkämpfe der deutschen Holzarbeiter hat der Vorstand des Holzarbeiter-Verbandes eine Statistik aufgestellt, die sich auf die Jahre 1896 und 1897 bezieht. Der Leipziger Volkszeitung wird darüber geschrieben: Es waren 25461 Personen überhaupt an Streiks beteiligt. An Streikunterstützungen wurden 22426 Mk. ausgegeben oder durchschnittlich 9,20 Mk. auf die Person. Sehr beachtend ist es, daß die Abwehrstreiks viel mehr Opfer an finanziellen Mitteln erforderten als die Angriffstreiks. An ersteren waren 1766 Personen beteiligt; die Kosten betragen 114350 Mk. oder 64,75 Mk. pro Person. Bei letzteren kamen 23675 Personen in Frage; aufgewendet wurden 120076 Mk. oder 5,07 Mk. auf die Person im Durchschnitt. 23 Abwehrstreiks dauerten 120 Wochen oder jeder einzelne 5,2 Wochen durchschnittlich; 54 Angriffstreiks während 192 Gesamtwochen oder 3,55 Wochen durchschnittlich. Im Bezug auf den Erfolg dieser Lohnkämpfe ist folgendes festgestellt:

	erfolgreich	theilweise erfolgreich	ohne Erfolg
Abwehrstreiks	53,6 Proz.	3,6 Proz.	42,8 Proz.
Angriffstreiks	80,5	15,3	4,2

Bemerkenswerthe Erfolge wurden in Bezug auf die Verkürzung der Arbeitszeit erzielt. Darauf wird übrigens auch im Streikreglement des Holzarbeiterverbandes ein Hauptgewicht gelegt. 11495 Personen errangen eine Verkürzung um 36824 Stunden oder durchschnittlich 3,2 Stunden pro Woche. Dazu kommen noch Rirsdorf und Berlin, von welchen Orten bestimmte Angaben nicht zu erlangen gewesen sind. In letzteren Orten ist die 52stündige Arbeitszeit errungen worden. Im ganzen ist für rund 21000 Personen eine Verkürzung der Arbeitszeit durch die Lohnbewegung herbeigeführt. Die erzielten Lohn-erhöhungen sind proportional sehr verschieden; 14933 Personen erreichten eine solche von 5 bis 15 Prozent, der Durchschnitt dürfte 10 bis 12 Prozent betragen. Diese Angaben beziehen sich auf das Jahr 1896. Recht bemerkenswerth sind noch die Zahlen in Bezug auf die Mitgliederbewegung dieses Jahres. Es traten dem Verband bei rund 35000 Personen, ausgetreten sind ca. 28000, so daß die Organisation von 29000 Ende 1895 auf 37000 Mitglieder Ende 1896 gestiegen ist. Das bedeutet einen Wachsthum von ungefähr 30 Prozent. Diese Zahlen lehren unabweislich: Masseneintritt vor einer Lohnbewegung und Massenaustritt nach derselben. Es ist eine tief bedauerliche Thatsache, daß so viele Arbeiter, nachdem sie mit Hilfe der gewerkschaftlichen Organisation Vortheile errungen, dieser wieder den Rücken kehren. Und doch ist es meistens viel schwieriger, das Errungene zu behaupten als zu erkämpfen. In diesem Jahre ist der Holzarbeiterverband bis jetzt an 65 Orten mit 10-12000 Personen an Streiks interessirt.

Demnach entfiel im Oktober 1896 auf den Kopf der Belegschaft (incl. Beamte) 22,8 t, im Juli 1897 auf 23,1 t. Jeder Bergmann hatte also 2000 Pfund Kohlen im Juli mehr wie im Oktober gefordert, was für die Grubenbesitzer eine Mehreinnahme pro Kopf der Belegschaft von 10—12 Mk. bedeutete. Haben denn auch die hochleistungsfähigen Bergleute ihr gerechtes Theil miterhalten von der Mehreinnahme? Darüber sagt der Bergmanns'freund nichts. Aber wie sieht es denn aus mit der Befolgung der Sicherheitsvorschriften, auf 'Gerhardt'? Hat diese nicht unter der außerordentlich forcierten Förderung zum Schaden der Arbeiter gelitten? Man denke nur an die Verfügung des ehemaligen Bergwerksministers Berlepsch, die auch die Leistungsfähigkeit der Saargruben auf dem Gebiete der Unfälle zum Anlaß hatte.

Grube Schwalbach. Unter dem Vorhine des Herrn Bergwerksrath wurde eine Vertrauensmänner-Versammlung statt, in welcher die Aufklärung folgender Gehirner zu Vorkommen ausgeprochen wurde: Rudolf Brenner und Georg Andre II aus Griesborn, Georg Blas II aus Sprengen und Nikolaus Schröder aus Schwalbach. — War denn sonst nichts von dem Ausschuss zu erleben?

Das Braunschweig, Sachsen und Bayern.

Börner. Die Versammlung am 15. d. Mts. war von ca. 80 Mann besucht. Nach Abwicklung der Kassengeschäfte entspann sich eine rege Diskussion. Das bevorstehende Knappheitsjahr der Gruben sah zur Erörterung, da an der Ordnung desselben manches auszufehen war. Verschiedene Mängel auf Jacobsgrube erfuhren eine eingehende Kritik, so die 'schöne' Rauen- oder Bestube mit ihrer fürchterlichen Keimlichkeit; fürchterliche Keimlichkeit weil sie feht, ebenso wie das Wasser einer Badeanstalt. Ja wenn man eine trockene Badeanstalt errichten könnte, hätte vielleicht Jacobsgrube auch eine. Aber Wasser? So etwas kennt man auf Jacobsgrube nicht. Da müssen nun die armen Leute tagtäglich den weiten Weg zur Behausung in Schweiß und Schmutz starren zurücklegen. Das fördert nach Ansicht der Grubenverwaltung jedenfalls die Gesundheit in hohem Maße. Unsere 'idyllischen' Zustände fanden weiter in der langen 12stünd. Schichtzeit gebührende Bewunderung. Für 8,80 Mk. 24 Wagen, sog. Dohsenwagen von 11 Hektoliter voll schippen und 500 Meter weit fahren, ist auch wohl keinesfalls überall gebräuchlich; aber wir haben das Vergnügen. Ja, der Mensch muß gejagt werden, daß er Lust zum Sterben bekommt. Frühstück und Mittagspause von 1/2 und 1 1/2 Stunden bestehen bei uns — auf dem Papier. An einer solchen Pause in der Arbeitszeit würde auch Jacobsgrube banter gehen, deshalb wird sie wohlweislich ausgefüllt mit Holz- und Schienentransport. Ja wir haben es wirklich gut, wir können uns trumm und lahm arbeiten, daran hindert uns kein Direktor. Und wer damit etwa nicht zufrieden ist, wer sich nach Ansicht der Herren etwas zu Schulden kommen läßt, der spürt die Geißel, mit dem wird Schindluder gemacht: 0,50—2.— bis 6 Mark Strafe ist kein Duceur, d. h. die ihn vom Lohnchen abgehalten wird. Ist das nicht herrlich? Ja wir haben es weit gebracht auf Jacobsgrube, wir haben Disziplin! Was scheert uns die Vorchrift der Bergnovelle vom 24. Juni 1892, die eine Beschränkung der Höhe der Strafe festsetzt hat — Nichts, gar nichts! Und wenn kein Gebinde gemacht ist, so hören wir uns auf Jacobsgrube auch nicht an die genannte Bergnovelle. Der Mann bekommt dann nur das, was er haben soll, aber nicht den üblichen Schichtlohn. Jacobsgrube liegt ja nicht in Preußen! Was gehen uns die preuß. Berggesetze an — Die lassen uns kalt wie eine Hundschänke. Nein, wirklich, auf Jacobsgrube ist's schön. Wir haben ihr auch einen 'Kofenamen' gegeben: Knochenmühle! Der paßt viel besser. Im nächsten Briefe mehr von unserer Knochenmühle.

Freiberg. Die Blätter folportieren die allerdings unkontrollirbare Nachricht, daß die Bergarbeiter der Gruben Himmelfahrt, des größten sächsischen Bergwerks, trotz der in Folge der Wasserfatastrophe notwendig gewordenen Feierlichkeiten ihren Lohn erhalten. Bestätigt sich diese Meldung, so wäre doch auch endlich einmal etwas Vernünftiges und Gutes aus dem Freiberg-Grubenrevier zu berichten.

Zwickau. Am 3. Oktober findet hierorts die außerordentliche Generalversammlung des seinerseits aufgelösten Sächsischen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes statt. Die Liquidatoren werden Bericht erstatten über das noch vorhandene Verbandsvermögen. Es steht zu hoffen, daß endlich diese Angelegenheiten geregelt werden, damit sich der Zusammenschluß des sächsischen mit den anderen deutschen Bergleuten schnellstens vollziehen kann.

Engen-Delesitz. Gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer" poßant die bürgerliche Presse in ihrer selbstgefalligen geistlosen Art in die Welt hinaus, jedesmal, wenn irgend in einem Arbeiterteile Ereignis eintreten, die Arbeiter und Kapitalisten für kurze Zeit verbinden. So ist es z. B. gewiss ein Kuriosum, wenn der Direktor eines Kohlenwerkes im hiesigen Revier den Vorstand einer Gruppe des Vereins königstreuer Knappen zu einem gemüthlichen Beisammensein einladet, jögar die Nachschichtler, die sich unter diesen königstreuen Herren befinden, sollen ihre verjämte Arbeit bezahlt erhalten haben, worüber wir uns jedoch leider nicht zuverlässig genug informieren konnten.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Waldenburg. Einen außerordentlich bildenden Einfluß müssen unzweifelhaft unsere Reichstreuen Bergarbeitervereine auf ihre Mitglieder ausüben, wenigstens will uns dies klar werden bei dem Lesen des Gratistheftblättchens 'Feierabend'. Da hält z. B. der Waldenburger Reichstreue Verein seine Versammlung ab. Eröffnet wurde die Sitzung mit dem Kaiserhoch, dann wird die Gründung eines Fahnenfests beschlossen und dann wird die Zusammenkunft beendet. Im Verein zu Altwasser erzählte der Vorsitzende den Mitgliedern von den — russischen Festlichkeiten, brachte das Kaiserhoch aus und nachdem ein Ausflug verabredet, fand die Versammlung ihren Schluß. Der Dittersbacher Verein erfährt gar nur von dem Vorhaben des Herrn Oberbergamtsrathes, einen Vortrag zu halten und dann ging man nach dem üblichen Kaiserhoch frohgemuth auseinander. — Da haben wir gleich drei Reichstreue Vereine auf einen Wurf in ihrem 'genügsamen' Wirken für

die Bergleute zu bewundern. Hochs, Ausflüge, Fahnenfests, Festlichkeiten und dergleichen bergmännische Fragen mehr werden eingehend und gründlich im Reichstreuen Verein besprochen. Solche nicht bergmännische Angelegenheiten wie Unfälle im Bergbau, Höhe der Bergleute, Arbeitsdauer der Bergleute können doch auch bei den Reichstreuen keine Berücksichtigung finden. Wenn es geschieht, dann sind es eben keine Reichstreuen Bergleute" mehr und die Herren Ritter und Genossen sind gezwungen, ihre gnädige Hand den Räthel und Pfeiffer zu entziehen. — Und das wäre doch etwas Furchtbares, garnicht zum Aushalten. — Und solchen Reichstreuen", die sich sogar noch bekrenzigen vor Herrn Brust und seinen Freunden, sollen die niederschlesischen Bergleute Gefolgschaft leisten! Den besten Beweis für die große Bedeutungslosigkeit der Reichstreuen in Niederschlesien findet man beim Lesen des 'Bergmanns'-organs 'Feierabend', das auch über Motten, Haringe, Baumstämme und Kegenschirmfänger berichtet, aber für die Erörterung bergmännischer Angelegenheiten keinen Raum hat. Reichstreue und Feierabend, sie gehören zusammen und sind sich einander werth.

Gotteberg. Ein hier verbreitetes Gerücht erzählt, bei der Wasserfatastrophe auf 'Schlef. Kohlen- und Kokswerke' hätten die 17 Grubenpferde recht gut getreut werden können, wenn man sie rechtzeitig an's Tageslicht gefördert hätte. Aber anstatt erst die Pferde herauszuholen und dann Kohlen zu fördern so lange als möglich, wäre es gerade umgekehrt gemacht worden; erst die Kohlen und als man schließlich die Pferde herangeholt, hatte das stark eindringende Wasser es den Pferden unmöglich gemacht den Korb zu betreten. Unter schrecklichem Geschrei und Getrampel hätten die edlen Thiere elendiglich verenden müssen. Na, wenn in der That so vorgekommen, dann hat man ein Bild davon, was mitunter vom betriebstechnischem Wissen zu erwarten ist und mitunter der unterirdische Betrieb geleitet wird. Daß man bei solchen Fällen von Wissen und Können 10- und 12stündige Schichten zur täglichen Förderleistung heututage noch in niederschlesischen Reviere gebraucht, hat seine 'guten' Gründe.

Beuthen. Zum Streik auf Cäciliengrube. Die 'Oberchl. Volksstimme' schreibt: Es ist nicht richtig, daß die Arbeiter wieder eingefahren sind, vielmehr Thatsache, daß seit Dienstag Abend die Belegschaft unter Tage nicht arbeitet. Die Bergleute verlangen einen Durchschnittslohn von 3 Mk. 75 Pfg., während sie jetzt einen Durchschnittslohn von 2 Mk. 35 Pfg. beziehen. Sie haben an Minister Brestel ein Telegramm um Vermittelung bei dem Streik gerichtet. Die Schlef. Zinkhütten-Gesellschaft konnte eine erhebliche Aufbesserung der Löhne wohl bewilligen, weil sie bekanntlich 12 pCt. Dividende im letzten Jahre, in früheren Jahren sogar 22 oder 24 pCt. an ihre Aktionäre vertheilt hat. Statt dessen schreit man die Arbeiter, die übrigens eingehend ihre Forderungen mündlich und schriftlich vor den Beamten begründet haben, damit, daß die Grube auf einige Monate eingestellt wird. Als ein Arbeiter dem Vertreter des Repräsentanten vor versammelter Belegschaft und Beamtenhaft im Rechenhause vorrechnete, daß ihm und vielen seiner Kameraden kaum 30 Mk. monatlich auf Nahrung und Kleidung übrig bleibe und fragte, wie denn ein Arbeiter mit solcher Summe sich und seine mitunter starke Familie ernähren sollte, blieben die Beamten die Antwort schuldig!

Beuthen. Zur Typhusepidemie in Oberschlesien. Der Typhus breitet sich von Beuthen D. S. langsam in Oberschlesien im Industriebezirk weiter aus. In Beuthen sind vom 1. August bis 17. August nach offiziellen Feststellungen 247 Personen erkrankt, und gestorben sind 22. — In Königshütte sind am Montag zwei Erkrankungen an Typhus zur polizeilichen Anzeige gelangt, nachdem einige Tage vorher ein auf der Kaiserstraße wohnhaftes Fräulein an Typhus erkrankt war. Von den zwei neuen Erkrankungen ist die eine von der unteren Kronprinzenstraße, die andere von der unteren Kaiserstraße hinter dem Zollhaus gemeldet worden. — In Anklam, Kreis Zabrze, ist am selben Tage amtlich ein Typhusfall konstatiert worden. Es wurden sofort polizeiliche Maßregeln getroffen. Ein Dienstmädchen, welches in Beuthen in Diensten stand, erkrankte hier. — In Richtersdorf bei Gleiwitz wurden mehrere Erkrankungen festgestellt, die aber glücklicherweise fast alle einen guten Verlauf nahmen. Bis jetzt ist nur ein Arbeiter in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend am Typhus gestorben und zwar der Werftarbeiter Martin Walschyl aus Richtersdorf, welcher im Kohlenwalzwerk von Hudschinsky beschäftigt war. — In Petersdorf bei Gleiwitz ist ein Knabe am Typhus verstorben. — Die Typhusepidemie ist nur erklärbar aus den elenden sozialen Verhältnissen der ober-schlesischen Arbeiter.

Zabrze. Wieder graust hier das 'Streikfever'. Am 17. August legten 900 Mann der Bleichhütte Grube bei Beuthen die Arbeit nieder. Die Verwaltung lehnte aber alle Forderungen der Arbeiter ab und da die Arbeiter ohne Organisation und Rückhalt waren, mußten sie die Arbeit wieder aufnehmen. Die Gruben machen ganz enorme Ueberflüsse, aber den Arbeitern läßt man davon nichts ab. Alle Vergünstigungen der hiesigen Industrie, z. B. die leghin eingetretene Frachtermäßigung für ober-schlesische Kohle nach Oesterreich-Ungarn kommen nur den frommen Grafen und Fürsten zugute. Das arme Volk verkommt in Elend und Krankheit; der Typhus, besser die Hungerkrankheit, wüthet im hiesigen Bezirk und nimmt immer größere Ausbreitung an. Jetzt soll das Trinkwasser nichts taugen, durch dieses soll der Typhus Nahrung finden. Obwohl das Trinkwasser vielerorts sehr zu wünschen übrig läßt, so ist doch die eigentliche Ursache der Epidemie die elende Lage unserer Arbeiter. Anstatt daß man die Leute aus ihren jämmerlichen Wohnungen treibt, ihnen reichliche Kost gibt, laborirt man an allem möglichen, nur nicht an richtigen Ende herum. Und das arme Volk meint mit Beten und Wallfahrten dem Bürgengel: Allmäliges Verhungern, in die Arme fallen zu können!

Eingeladene Schriften.

Für die Vertrauensleute liegt dieser Nummer das 'Correspondenzblatt der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands' bei und wird das genaue Studium desselben empfohlen. Die 'Neue Zeit'. No. 47. (Stuttgart J. F. W. Dietz.) Wir empfehlen den fortgeschrittenen Kameraden das Abonnement auf 'Die Neue Zeit' sehr dringlich. 'Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik'. No. 47. Von der 'Gleichheit' Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. F. W. Dietz Verlag) ist uns soeben die No. 1 des 19. Jahrgangs zugegangen. Die 'Gleichheit' erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg.

Briefkasten.

Schluß der Redaktion ist Dienstag, Mittags 1 Uhr. Später ankommende Einwendungen können nicht mehr auf Berücksichtigung rechnen. Nur für Annoncen findet Annahme statt bis Nachmittags 4 Uhr. Wir bitten um Beachtung dieser Mittheilung. D. R. **Brannerzeitung-Hannover.** Wir bitten um genügende Frankirung der Zeitung; schon zweimal Strafporto bezahlt. **Schottland.** Dein Artikel findet in nächster Nummer Aufnahme. Besten Gruß! **Wächter-Dortmund.** Wir bebauern den Artikel nicht bringen zu können; er ist zu umfangreich und auch schon längst von den Ereignissen überholt. Immer bitten wir, uns sofort nach den Versammlungen Bericht zu erstatten. Leider geschieht das nicht und nachhinken wollen wir doch auch nicht. Ueber die nächsten Versammlungen erbitten wir also so fort Bericht und gern findet dieser dann Aufnahme. Nichts für ungut. Besten Gruß. **Solingen, N.** Es wird wenig Zweck haben, nun wo die Geschichte zu Ende ist. Gruß. O. H. **Stegen, N.** Ich erwarte bald ein Lebenszeichen. Grüße an alle Freunde! O. H.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden. **Am 22. August finden nachfolgende Versammlungen statt:** **Altenberne.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Vichte. **Altenbochum.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Hülshoff. **Camern.** Beim Wirth Schner. **Forst.** Jeden Sonntag Morgen von 10 Uhr an Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge beim Wirth Fr. Lange. **Hahlhausen 1.** Beim Wirth Steinführer. **Essen 1.** Morgens 11 Uhr, bei Müller, Kasanienallee. **Harpen.** Bei Bal. Stang vor und nach der Knappenvereins-Versammlung. — Die Woin ist berechtigt gegen Einkleben von Duitungsmarken Beiträge zu erheben. **Hefler.** Nachmittags 3 1/2 Uhr, beim Wirth Plänker. **Hohwege.** Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Bergmann. **Hulkards.** Nachm. 5 Uhr im Lokale des Wirths Bradmüller. **Hiltrop.** Von 11 bis 12 Uhr. **Katernberg-Rothhausen.** Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Waltherr. **Linden.** Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Moll. **Lütgendortmund.** Vor und nach der Knappen-Versammlung. **Lüttenberg.** Nachmittags 4 Uhr beim Wirth Thale. **Niederbousfeld.** Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth König, »Zum Deutschen Hause«. **Ober-Hermendorf.** Deutscher Kaiser, Nachmittags 3 Uhr. **Oberhollhausen.** **Osspel.** Nachmittags 6 Uhr, bei Wirth Marre. **Riemke.** Vormitt. 11—12 Uhr, beim Wirth W. Stallmann. **Schanz.** Nachmittags 5 Uhr, beim Wirth Siepmann. **Schönebeck.** Nachmittags 5 bis 6 Uhr. **Schnee-Büdinghausen.** Das Lokal ist jetzt bei Herrn Weibert. **Schwerterheide.** Nachmittags 4 Uhr, im Embeschen Lokale. **Sprockhövel.** Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genommen. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. **Wattenscheid.** Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth Bomers. **Westrich.** **Werden a. d. Ruhr.** Morgens 11 Uhr. **Witz-Bauk.** Nachmittags 5 Uhr, auf dem Königstien. **Zangenberg.** Entlastung der Beiträge. **Zur Beachtung.** Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Uänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion.

Dortmund.
Sonntag, 29. August,
Morgens 11 Uhr, beim Wirth Sieren, 'Zur Krimm' Heiligengartenstraße 50,
Belegschaftsversammlung
für die Zeche 'Minister Stein'.

Essen.
Sonntag, 29. August, Morgens 11 Uhr,
bei Müller, Kasanienallee:
Zahlstellen-Versammlung.
Da wichtige Verbandsangelegenheiten zur Sprache gebracht werden, so bitte ich um zahlreiches Erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Derne.
Sonntag, 29. August, Nachmittags 5 Uhr
im Lokale der Bwe. Schulte-Göding
in Kirchberne.
Der Vertrauensmann.

Achtung Siegen!
Treffpunkt am 1. Sonntag im Monat,
Nachmittags 3 Uhr!
Alle Mann zur Stelle!
Strehm.
Die Mitglieder sind hiermit dringend aufgefordert, ihre Beiträge monatlich pünktlich zu entrichten, damit ich in die Lage komme mit der Hauptkasse abzurechnen zu können.
Der Vertrauensmann: M. Schüs.
Ober-Waldenburg.
Die Mitglieder werden daran erinnert, die rückständigen Beiträge zu entrichten, widrigenfalls die Zeitung entzogen wird.
Der Vertrauensmann.

Laucha.
Sonntag, 29. August.
Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Hoffmann in Laucha
Öffentliche Berg- und Hüttenarbeiter-Versammlung.
Tagesordnung:
1) Was lehren uns die Streiks.
2) Ueber den Werth der Organisation.
3) Knappheitsfragen.
4) Diskussion und Verschiedenes.
Referent: Bergarbeiter M. Girich.
Zur Deckung der Tageskosten werden 5 Pfg. Entree erhoben.
Vor und nach der Versammlung werden Beiträge entgegengenommen und Mitglieder aufgekommen.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Selmstedt.
Sonntag den 29. August 1897, beim Gastwirth Robert Günther
Tanzmusik.
Sünen.
Sonntag, 29. Aug., Nachmittags 4 Uhr,
im Lokale des Herrn O f f h a u s jr.:
Erste Zahlstellen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme.
2. Verbandsangelegenheiten. 3. Bibliothek.
Es ist Pflicht aller Kameraden, für diese Versammlung energisch zu agitiren. Unsere Zahlstellen-Versammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, statt. Der Vertrauensmann.
Borbed.
Sonntag, 29. August, Nachmittags 4 Uhr
Zahlstellen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Entgegennahme von Anmeldeungen.
2. Vortrag des Kameraden Weif-Gr.
3. Diskussion und Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vertrauensmann

Wichtig für Redakteur!
Sobald es möglich im Verlage der
Sachbuchverlag Vorwärts Berlin
Arbeiter-Monatskalender
1898.
17 Kopie 10 Pfg., An Galico gebunden 40 Pfg., Porto 10 Pfg.
Anzahlvervielfältigt: 1000 Exemplare u. mehr.
Preis: 10 Pfg. pro Exemplar.
Bestellungen an den Verleger, Vorwärts, Berlin, unter Bezugnahme auf die Nummer 1000.
Die Zahlstellen sind in allen Revieren zu beschaffen.
Der Verleger, Vorwärts, Berlin, unter Bezugnahme auf die Nummer 1000.